

Anlage 2 zur Beschlussvorlage 0353/2018

Neubau Historische Mitte
Erläuterungsbericht zur Weiterentwicklung des Wettbewerentwurfes

— Stand 07.02.2018

Überarbeitung des Wettbewerbsstandes Historische Mitte Köln unter dem Aspekt der architektonischen Gestaltung und der Wirtschaftlichkeit

Zusammenfassung Wettbewerbsentwurf

Auf der Domplatte in Köln sollte mit den Neubauten des Kölnischen Stadtmuseums, des Studien- und Verwaltungsgebäudes des Römisch-Germanischen Museums und des Kurienhauses der Hohen Domkirche der Stadtraum neu geordnet werden. Es sollte ein Ort entstehen, an dem die Stadtgeschichte Kölns wie an keinem anderen Ort aus verschiedenen Perspektiven erfahrbar ist.

Wir fassen die geforderten Nutzungen in zwei unterschiedlichen Baukörpern zusammen, das kräftige Volumen des Stadtmuseums, das die Domplatte im Südosten abschließt, und den schlankeren Verwaltungsbau des Römisch-Germanischen Museums und des Kurienhauses am Übergang von der Domplatte zur Altstadt. Die Gebäude sind so gesetzt, dass die Sichtverbindung von der Via Culturalis auf den Kölner Dom unterstrichen wird.

Ein neuer Museumsvorplatz, an dem die Haupteingänge aller Gebäude liegen, fasst das Römisch-Germanische Museum und die Neubauten zu einem Ensemble zusammen, das geradezu exemplarisch für die Geschichte der Stadt steht. Beide Museumsfoyers auf der Domplatte sind über Treppen und Lufträume mit einem gemeinsamen, unteren Foyer am Kurt-Hackenberg-Platz verbunden. Hier wird die römische Hafestraße gezeigt und von hier werden auch die anderen römischen Ausgrabungen erreicht, die die geschichtliche Basis beider Museen bilden. Das Stadtmuseum präsentiert die Entwicklung Kölns anhand der Baugeschichte des Doms und veranschaulicht sie in direkter Sichtbeziehung zum Dom und zur Altstadt.

Das besondere Potential des Standorts wird durch die Verknüpfung beider Museen über und unter der Domplatte voll ausgeschöpft und garantiert, dass die Innenstadt an dieser Stelle zu einem lebendigen Quartier zusammenwächst.

1. Synchronisierung des Gebäudes mit der geplanten Ausstellungskonzeption und Überarbeitung des Erscheinungsbildes des Kölnischen Stadtmuseums

Ziele der Überarbeitung:

1. Die Ausstellungskonzeption des Stadtmuseums soll im neuen Haus eine überzeugende räumliche Entsprechung finden. Dabei soll die besondere Lage auf der Domplatte bei der Gestaltung des Museums berücksichtigt werden.
2. Die Fassade des Gebäudes soll die Funktion des Stadtmuseums besser widerspiegeln und dem Gebäude ein gut ‚lesbares‘, auf den Maßstab der Altstadt abgestimmtes Gesicht verleihen.

Überarbeitung:

Gestalterische Grundidee des Museums

Wir haben den Wunsch nach einer Überarbeitung der Museumsfassade zum Anlass genommen, die gestalterische Idee des Museums noch einmal grundlegend zu überdenken. Ausgehend von dieser Idee können die Fassaden und die Innenräume des Stadtmuseums nachvollziehbar und überzeugend entwickelt werden.

Im Wettbewerb wurde die Gestaltung des Stadtmuseums eher aus seiner städtebaulichen Lage abgeleitet. Das Gebäude sollte die Domplatte kraftvoll abschließen und gleichzeitig den Übergang von der Domplatte zum Kurt-Hackenberg-Platz gestalten. Zudem sollte es mit dem Römisch-Germanischen Museum und dem Neubau des Verwaltungsgebäudes ein Ensemble bilden, das die weitläufige Domplatte im östlichen Bereich aufwertet. Diese stadträumlichen Qualitäten bilden die Grundlage für die architektonische Präzisierung des Stadtmuseums. Einen weiteren wichtigen Einfluss haben die innenräumlichen Vorgaben für das Museum. Im Zuge der Überarbeitung wurden diese in enger Abstimmung mit dem Nutzer auf ihre wesentlichen Aspekte und Zusammenhänge überprüft.

Die Erkenntnisse dieser Abstimmung und die städtebaulichen Festlegungen aus dem Wettbewerb haben wir zu folgender architektonischen Idee zusammengeführt:

Das Stadtmuseum soll in seiner Struktur die Komplexität der über Jahrhunderte gewachsenen Stadt widerspiegeln. Verschiedene Aspekte sollen in den Vordergrund treten können und doch soll der größere Zusammenhang zwischen den einzelnen Ereignissen immer erkennbar sein.

Diese Spannung aus Fokus und Zusammenschau wurde in eine Struktur aus einzelnen ‚Häusern‘ übersetzt, die wie eine Stadt im Kleinen zusammenwirken. Die Raumbereiche lassen sich sowohl zu einem offenen Raumkontinuum addieren als auch in einzelne Bereiche unterteilen. Raumbildende Stützen und Deckenfelder bewirken, dass die unterschiedlichen ‚Häuser‘ bzw. Räume immer ablesbar bleiben.

Synchronisierung des Gebäudes mit der geplanten Ausstellungskonzeption

Die gewünschte Gliederung der Ausstellung in drei Besuchs-Geschwindigkeiten lässt sich in dieser Grundstruktur beispielhaft verwirklichen. Ein Hauptweg, der mit dem Stadtmodell von Köln beginnt, führt durch die Geschosse des Museums. Die offenen Treppen auf diesem Weg verlaufen in zweigeschossigen Räumen und schrauben sich mit dem Weg in die Höhe. Entlang dieses Weges wird der kürzeste Rundgang »Zeitmaschine Dom« gezeigt. Er endet eindrucksvoll in einem hohen Eckraum im 2. Obergeschoss mit Blick auf den Kölner Dom. Angrenzend an diesen Hauptweg wird auf den verschiedenen Ebenen die Stadtgeschichte Kölns in offenen Bereichen dargestellt, immer ausgehend von der entsprechenden Bauphase des Doms. Daran sind zeitlich passende Themenräume angegliedert.

Die Kuratoren der Ausstellung konnten bei der Weiterentwicklung wichtige Anregungen geben und tragen nun die Gestaltungsidee des Stadtmuseums in vollem Umfang mit.

Die ringartige Staffelung der Ausstellungsbereiche ermöglicht eine leichte Orientierung im Gebäude. Der großzügige Hauptweg mit den Freitreppen bildet das Zentrum. Hierhin orientieren sich auch die Aufzüge und Fluchttreppen. Von der Mitte aus lässt sich die inhaltliche Tiefe des Museumsbesuchs wählen. Ob man einen Zeitabschnitt vertiefen oder einzelne Sonderräume besuchen möchte – das gewünschte Programm ist immer auf kurzem Wege erreichbar.

Die skelettartige Grundstruktur ergibt dabei ein sehr wirtschaftliches Tragsystem. Seine Flexibilität ist auch unter dem Kriterium der Nachhaltigkeit sinnvoll, da das Stadtmuseum leicht an zukünftige Ausstellungskonzepte angepasst werden kann und damit auf eine hohe Nutzungsdauer ausgelegt ist.

Neues Erscheinungsbild des Kölnischen Stadtmuseums

Die architektonische Idee der komprimierten Stadt inspirierte uns, auf die Gliederung und die Plastizität der gewachsenen Stadt zurückzugreifen und diese in eine zeitgenössische Fassade zu transformieren. Damit begegnen wir auch einer Schwierigkeit, die die Bauaufgabe mit sich bringt: Ein Museum in der heutigen Zeit ist weitgehend fensterlos und dadurch für den Betrachter schwer zu erfassen.

Ähnlich einem historischen Gebäude wird das Museum zunächst in einen Sockel, der vom Kurt-Hackenbergs-Platz bis zur Domplatte reicht, das Erdgeschoss auf der Domplatte und die einzelnen Obergeschosse gegliedert. Die Gestaltung des Sockels nimmt dabei auf die kürzlich neu gestalteten Fassaden an der östlichen Domplatte Bezug. Die innere Struktur des Museums mit seinen unterschiedlich breiten ‚Häusern‘ zeichnet sich in der Fassade ab und vermittelt so zwischen dem Neubau und dem kleinteiligen Maßstab der Altstadt. Schmale, horizontale Bänder bilden die Geschosse ab und fassen die konkav geschwungenen Fassadenelemente, die an den Rhythmus gereihter Fenster erinnern. Besondere Elemente des Hauses wie die Eingänge, die Foyers und die Sonderräume mit ihren Ausblicken auf den Dom und die Altstadt akzentuieren die Fassaden und stellen Verbindungen zum Stadtraum her. Dieses ‚Vokabular‘ städtischer Fassaden gibt dem Gebäude eine vertraute Note und überlagert seine klare Grundform.

An der Dachkante erzeugen die plastisch geformten Fassadenelemente einen überraschenden Effekt. Geradezu beschwingt wirkt hier der fest verankerte Bau, verliert Gewicht und Strenge und strebt heiter zum Himmel.

Dieser Eindruck wird auch durch die Materialität des Gebäudes unterstützt. Seine steinerne Hülle entwickelt sich aus dem massiven Sockel und fasst das Gebäude zunächst kraftvoll zusammen. In den schattigen Tiefen der geschwungenen Flächen aber löst sich die steinerne Fläche zusehends auf, wird transparenter und lässt das Geschehen im Gebäude stellenweise erahnen oder gar erkennen. Hier entsteht ein Kontrast, der nicht aufgelöst wird, sondern zu einer Mehrdeutigkeit der Fassade führt, die das Auge und den Geist beschäftigt.

Die verschiedenen Bedeutungsebenen der Fassaden verankern das Stadtmuseum auf komplexe Weise in seiner Umgebung und geben ihm zugleich ein für Bewohner und Passanten verständliches Gesicht. Schon bald wird das Gebäude wirken, als sei es immer schon dort gewesen.

2. Überprüfung der Lage der Garagenzufahrt mit dem Ziel der Kosteneinsparung

Qualitäten des Wettbewerbsentwurfs:

Ein wesentlicher Aspekt des Wettbewerbsentwurfs bestand darin, die römischen Ausgrabungen als gemeinsame geschichtliche Basis des Römisch-Germanischen Museums und des Kölnischen Stadtmuseums erfahrbar zu machen.

Dafür wurde im Wettbewerb das Exponat der römischen Hafestraße wie zu römischer Zeit in die Achse des römischen Hafentors gelegt. Ein Weg vom Dionysos-Mosaik im Untergeschoss des Römisch-Germanischen Museums entlang der neu platzierten Hafestraße bis zum Hafentor unter dem Kurt-Hackenberg-Platz machte die räumliche Beziehung der römischen Funde erlebbar. Offene Lufträume in den Erdgeschoss-Foyers des Römisch-Germanischen Museums und des Stadtmuseums stellten eine Sichtverbindung zu diesem ‚Wegraum‘ her.

Eingriffe in den Bestand im Wettbewerb:

Um die inhaltliche und räumliche Verbindung mit den römischen Ausgrabungen zu erreichen, wurde die Garageneinfahrt am Kurt-Hackenberg-Platz tiefergelegt, da sie den für die Hafestraße vorgesehenen Platz belegte. Die Platzierung der römischen Hafestraße im Untergeschoss des denkmalgeschützten Römisch-Germanischen Museums zog zudem eine Veränderung des Erdgeschosses nach sich: Ein langgestreckter Luftraum wurde über der neu platzierten Hafestraße eingeschnitten, in den eine Freitreppe hinabführte. Die Räume im Erdgeschoss des Römisch-Germanischen Museums wurden neu organisiert, die Passage zum Museum Ludwig entfiel.

Ziele der Überarbeitung:

1. Die Absenkung der Tiefgarageneinfahrt und der Eingriff in den Garagengrundriss ließen hohe Kosten erwarten. Es sollte eine Lösung gefunden werden, die die Abfahrt in ihrer Lage belässt. Auch im Bereich des Studien- und Verwaltungsgebäudes sollte die Tiefgarage möglichst in der derzeitigen Form erhalten werden.

2. Die Lage der römischen Hafestraße im Innern des Römisch-Germanischen Museums stieß auf geteiltes Echo, da diese zuvor im Außenraum lag und öffentlich zugänglich war. Diese Lage im öffentlichen Raum sollte möglichst erhalten werden.

Überarbeitung:

Entscheidend für die Erfahrbarkeit des räumlichen Zusammenhangs zwischen den drei römischen Exponaten ist die Inszenierung des Weges zwischen den Exponaten. Betrachtet man die Besichtigung der Exponate unter dem Aspekt des räumlichen Erlebens, stellt sich heraus, dass der Zusammenhang auch erkennbar wird, wenn die Hafestraße nicht exakt in die Achse des tiefer liegenden Hafentors, sondern seitlich

etwas verschoben neben der Tiefgarageneinfahrt angeordnet wird. Diese Erkenntnis erlaubt es, die Tiefgarageneinfahrt in ihrer Lage zu belassen, ohne die räumliche Qualität des Wettbewerbs zu schmälern. Die hohen Kosten für die Verlegung der Tiefgarageneinfahrt entfallen somit.

Mit der Verschiebung der Hafestraße lassen sich auch die übrigen Fragen lösen. Die Hafestraße liegt dann nicht mehr im Untergeschoss des Römisch-Germanischen Museums, sondern unter der Domplatte im Bereich des neuen Museumsplatzes. Dort können Passanten sie wie bisher durch einen Ausschnitt in der Platzoberfläche sehen. Die Sichtbeziehung zur römischen Hafestraße bereichert den Museumsplatz um eine zusätzliche zeitliche Schicht und verleiht ihm so eine höhere atmosphärische Dichte.

Auch im Untergeschoss der Museen ist diese Verschiebung ein Gewinn. Man gelangt nun analog zu der historischen Abfolge vom Innenraum des Römisch-Germanischen Museums mit dem Dionysos-Mosaik in den von oben natürlich belichteten Außenraum mit der Hafestraße. Die sinnliche Erfahrbarkeit des räumlichen Zusammenhangs der römischen Exponate wird also um den Aspekt der Lichtstimmung reicher.

Das Erdgeschoss des Römisch-Germanischen Museums wird durch die Verschiebung der Hafestraße weniger tangiert, da im Foyer der Luftraum über der Hafestraße entfällt. So kann in der überarbeiteten Planung die ursprüngliche Gliederung des Erdgeschosses mit der Passage zum Museum Ludwig erhalten bleiben. Auch der für das Gebäude charakteristische, fließende Übergang zwischen Innen- und Außenraum bleibt mit der umlaufenden Glasfassade weiterhin spürbar.

Am Kurt-Hackenberg-Platz wird die Sinnfälligkeit der Verbindung beider Museen noch einmal deutlich. Der Platz profitiert von dem bereits im Wettbewerb skizzierten unteren Foyer mit den römischen Exponaten. Das Foyer öffnet sich zum Platz mit einem großen Eingang, über den man zukünftig sowohl das Römisch-Germanische Museum, als auch das Kölnische Stadtmuseum erreichen kann. Einblicke in die Restaurierungswerkstätten beleben zusätzlich diese Seite des Platzes. Gleich neben dem Foyer führt eine breite Freitreppe auf die Domplatte und den neuen Museumsplatz.

Der zweite, im Wettbewerb vorgesehene Eingriff in den Garagenbaukörper unter dem geplanten Studien- und Verwaltungsgebäude konnte ebenfalls durch eine Umplanung vermieden werden. Um dies zu erreichen, wurde das 3.Untergeschoss des Stadtmuseums, das ein Geschoss unter dem Niveau des Hackenbergplatzes liegt, seitlich erweitert.

3. Weitere Themen der Überarbeitung

Analog zu den geplanten Dachaufbauten des Stadtmuseums, die sich an den einzelnen 'Häusern' im Inneren orientieren, soll das Studien- und Verwaltungsgebäude eine zurück- versetzte Dachlandschaft erhalten, die die klare Grundform des Gebäudes ergänzt.

Der Veranstaltungsraum und die Gästewohnungen aus dem Erdgeschoss wurden in Abstimmung mit den Nutzern in das Staffelgeschoss auf dem Dach verlegt und aufgewertet.

Dadurch entsteht eine zusammenhängende Fläche im Erdgeschoss, die sich für die geplante Vermietung gut eignet. Die für die Belebung des Platzes wichtigen Angebote Restaurant/Café, gemeinsamer Museumsshop und theologische Fachbuchhandlung können nun von einem Betreiber übernommen und nach Bedarf zониert werden.